



Postgeheimnis

*Hallo zusammen,
heute mein Einstand:*

Einstieg zur Erzählung "Lug und Trug in Bunsendorf (über mich und andere Bunsendorfer Taugenichtse)"

Postgeheimnis

Das Schrillen der Wohnungsklingel riss mich aus dem Schlaf.
Wer erdreistete sich, das Hinweisschild am Gartentor zu ignorieren?

*Bitte bis 15.00 Uhr nicht stören!
Bin Nachtschichtarbeiter!*

„Warum schaltest du die Klingel nicht ab, wenn du aus der Nachtschicht kommst?“, hatte Vera einst gesagt.
„Bei einem Brand wäre ich verloren, liebste Gattin.“
„Die Feuerwehr läutet also freundlich und erkundigt sich, ob ein Löscheinsatz gewünscht ist?“
„Ich dachte eher an einen Anwohner, der Rauch bei uns aufsteigen sieht.“
„Du sagst immer, die Nachbarn seien böse. Glaubst du, sie würden dich warnen?“
„Du meine Güte, die werden mich doch nicht in den Flammen umkommen lassen!“
„Außerdem haben wir Rauchmelder in den Räumen“, sagte Vera.
„Was wäre, wenn du oder eines der Kinder den Hausschlüssel vergisst?“
„Im Vogelhäuschen liegt ein Reserveschlüssel.“

Ich erhob mich aus dem Bett und lugte an der Gardine vorbei aus dem Fenster. Am Tor stand der Postbote. Täglich radelte Herr Rutmüller mit dem schwer beladenen gelben Fahrrad durch die Siedlung, warf Briefe, Zeitungen und Werbung ein.

Vor einiger Zeit erwartete ich die Zustellung wichtiger Post. Ich passte Herrn Rutmüller am Gartenzaun ab und bat ihn zu einem Schnäpschen ins Haus.

Er rieb sich mit dem Handrücken die knollig verdickte Nasenspitze.

„Nein, nicht im Dienst, wissen Sie. Vierzig Jahre bin ich schon im Postdienst. Ja, vierzig Jahre waren es im Dezember. Wussten Sie das? Nein? Angefangen habe ich in Prenzlauer Berg. Damals trugen wir morgens die Tageszeitungen aus und mittags Briefe und Karten. Die Plackerei mit der Werbung gab es noch nicht.“

Er zeigte auf die große Tasche am Wagen.

„Fünfzehn Jahre wohne ich hier in der Stadtrandsiedlung“, sagte er, „aber erst vor acht Jahren sprach man mir die Bunsendorf-Tour zu. Die möchte ich nicht aufs Spiel setzen. Ein Schnäpschen im Dienst? Nein.“

„Schade, ich habe heute einen leckeren Grappa entkorkt. Aus dem letzten Urlaub mitgebracht. Kennen Sie die Dolomiten?“

„Schreckliche Biester!“, sagte er, „Zerfressen Holzhäuser, wussten Sie das?“

„Ich meinte die Berge.“

„Dolomitenhügel? Kenne ich. Da züchten die weißen Ameisen Pilze drin. Und aus denen macht man Grappa?“

„Nein, Herr Rutmüller. Sie verwechseln das mit Termiten. Es ist hausgemachter Lorbeer-Grappa aus dem Fassatal. Das ist eine Bergregion in den Dolomiten.“

„Lorbeer-Grappa? Ist das Likör oder was?“

„Kein Likör, hochprozentiger Gebrannter. Ist mit nichts zu vergleichen, das Sie bisher getrunken haben.“

„Aber ich bin im Dienst, wie Sie wissen.“



Postgeheimnis

Er schluckte Speichel herunter und befeuchtete sich mit der Zunge seine Lippen.

„Das ist bedauerlich“, sagte ich.

Unvermittelt griff er mit einer Hand an den Zaun und mit der anderen an seine Stirn.

„Was ist mit Ihnen?“, fragte ich.

„Mein Blutdruck“, flüsterte er.

„Ein Schwächeanfall! So darf ich Sie die Tour keinesfalls fortsetzen lassen. Kommen Sie!“

Ich öffnete das Gartentor. Herr Rutenmüller blickte sich nach allen Seiten um und nickte.

„Ich nehme das Fahrrad“, sagte ich, „halten Sie sich hinten fest.“

„Es geht schon“, sagte er.

Ich schob das Postrad bis hinters Haus. Dort konnte es von der Straße aus nicht gesehen werden. Über den Terrasseneingang betraten wir die Wohnküche.

Ich drückte Herrn Rutenmüller sanft auf einen Stuhl und angelte den Lorbeer-Grappa vom Regal.

„Nein!“, rief er, „Ich bin im Dienst, Sie wissen doch ...“

„In diesem Fall ist es Medizin. Glauben Sie mir, er bringt ihren Kreislauf wieder in Schwung.“

Ich entkorkte die Flasche, nahm einen Esslöffel aus der Schublade und füllte ihn mit Schnaps.

Den Kopf hin und her wiegend, ergriff Herr Rutenmüller meine Hand und führte mit ihr den Löffel zum Mund.

Er schlürfte, schloss die Augen und schluckte ohne Eile. Dann atmete er langgezogen und hörbar durch gespitzte Lippen aus. Seine Gesichtszüge entspannten sich.

„Medizin!“, sagte er, „Zweifellos Medizin, dieser Termitengrappa!“

„Looooorbeer!“

Ich verabreichte ihm weitere vier Esslöffel davon.

„Das mit meinem Kreislauf darf keinesfalls ruchbar werden, Herr Begeler! Im schlimmsten Fall bekommt ein anderer meine Tour, wissen Sie!“

Er erhob sich, um meine Grappa-Sammlung zu betrachten. Sein Schwindelgefühl schien rasch abgeklungen zu sein.

„Alles verschiedene Sorten?“, fragte er.

„Castel Tyrol, neununddreißig Prozent.“ Ich zeigte auf eine schlanke Flasche. „Und hier der Lagrein, zweiundvierzig Prozent.“

„Oha!“

„Und dieser“, sagte ich, „ein Burggräfler. Der hat, jetzt halten Sie sich fest, fünfzig Umdrehungen!“

„Das glaube ich nicht!“

„Probieren?“ Ich langte nach der Flasche.

„Nein! Nein! Ich muss weiter!“

„Sie können gelegentlich zu einer Verkostung reinschauen.“ Ich zwinkerte ihm zu.

„Nein! Nicht im Dienst. Nur falls mir wieder einmal ..., Sie wissen schon.“

„Herr Rutenmüller. Ich erwarte dringende Post vom Grundbuchamt. Wenn Sie bitte läuten würden ... Praktisch in Anerkennung meiner medizinischen Nothilfe.“

Er hob die Hände.

„Postgeheimnis, wissen Sie, das ist das Wichtigste in meinem Beruf. Postgeheimnis! Ich darf den Absender nicht lesen. Soll ich verbreiten, dass der langzeitkranke Hauptschullehrer Knabengern, Sie wissen doch, aus dem Pirolsteig 25, Post vom Amtsgericht bekommen hat? Das würde die Missbrauchsgerüchte, die über ihn kursieren, nur befeuern. Nein, das ist mir nicht erlaubt und Sie wissen das.“

Er hat nie offiziell eingewilligt in meinen Vorschlag, aber er klingelte wie abgesprochen. Dienstags oder donnerstags sank er dafür gelegentlich auf unseren Küchenstuhl.

„Vierzig Jahre, täglich bei Sturm und Regen, bei Kälte, Nässe und Hitze. Das hinterlässt Spuren, wissen Sie!“

Wir testeten, welche Grappasorte am besten gegen sein zyklisches Schwindelgefühl wirkte. Den Esslöffel ersetzte ich durch einen medizinischen Messbecher. Der Burggräfler gewann. Wer hätte das gedacht?



Postgeheimnis

Heute klingelte er ein zweites Mal. Ein schlimmer Anfall?

Ich eilte zum Gartentor.

„Hier!“ Er reichte mir ein Kuvert. „Etwas Wichtiges von der Schule ihres Sohnes. Ich hätte sonst nicht geklingelt. Auf Wiedersehen!“

Vielen Dank für euer Interesse!

LG brussac

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).